

Informationelle Selbstbestimmung und Demokratie. Partizipation unter den Bedingungen netzwerkvermittelter Willensbildung

Max Winter

Partizipation kann in der digitalisierten Wissensgesellschaft nicht mehr ausschließlich als vertikale im Sinne des Zugangs zu Institutionen oder Wissensbeständen verstanden werden. Immer wichtiger wird das, was als horizontale Partizipation zu fassen ist. Unter Rückgriff auf Platons Annahme einer Teilhabe von Ideen untereinander kann sie als eine inferentielle Struktur des Wissens beschrieben werden, die in dialogischen Prozessen offengelegt wird und so das politische Handeln maßgeblich prägt. Es geht, anders gesagt, nicht so sehr um den Zugang zu Netzwerken, sondern es geht um die Struktur der Netzwerke selbst. Letztere prägen durch die ihnen eigenen Mechanismen der Informationsallokation zunehmend die Prozesse der politischen Willensbildung. Als politische Infrastruktur der Gegenwart bedürfen sie eines besonderen Schutzes und einer rechtlichen Regulierung, deren Ziel eine ausgewogene Informationsallokation zu sein hat – participation by design.